

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Ermittliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

für
Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rh. = 65 Nr. 8 Kr.
Inserate
pro Spalte 1 Sgr.

N. 49.

Mittwoch, den 21. Juni 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Infolge der in voriger Nummer unter Berlin gegebenen Anregung schlagen wir vor, das Unterstützungsregulativ selbst in das Verbandsstatut aufzunehmen. Es würde hiernach dem § 30 folgende Fassung zu geben sein:

§ 30. Reichen die regelmäßigen Beiträge im Fall der Unterstützung einer größeren Anzahl von Mitgliedern nicht aus, so ist das Präsidium in Verbindung mit dem Ausschuss ermächtigt, die hierzu etwa erforderlichen außerordentlichen Beiträge auszusprechen und sind dieselben von den Gauverbänden für die Zahl ihrer Mitglieder im eingehenden letzten Quartalsberichte sofort nach erfolgter Bekanntmachung an die angegebene Zahlungsstelle abzuliefern.

Unterstützungen.

§ 31. Ist ein Mitglied betreffs Aufrechterhaltung der Verbandsgrundsätze oder wegen Verdrückungen irgend welcher Art gezwungen, die Arbeit niederzulegen, so ist seitens des Ortsvorstandes sofort die nötige Unterstützung anzustellen, der Ortsversammlung Bericht zu erstatten und im Falle der Bewilligung einer Unterstützung der betr. Bericht an den Gauverbandsvorsteher zur Begutachtung, resp. Genehmigung einzusenden, wofür letzterer die Auszahlung von Unterstützungsgebern seitens des Präsidiums vermittelt. Dies Alles hat in der Regel innerhalb acht Tagen zu geschehen.

§ 32. Bei einem ausgebrochenen Conflicte in Bezug auf Preisdifferenzen etc., an dem eine größere Anzahl von Mitgliedern beteiligt ist, von dem betr. Ortsverein vor Allem die Vermittelung des Gauverbandes anzufragen. Ergiebt sich diese Vermittelung als fruchtlos, so hat letzterer von der ganzen Sachlage so zeitig an das Präsidium Bericht zu erstatten, daß dasselbe die etwa nötigen Anordnungen treffen kann. Ohne Zustimmung des Gauverbandes und des Verbandspräsidiums darf keine ArbeitsEinstellung vorgenommen und bei Nichtbeachtung dieser Vorschriften kann auf keinerlei Unterstützung Anspruch gemacht werden.

§ 33. Eine vorübergehende Auszahlung von Unterstützungsgebern kann seitens der Ortsvereine oder Gauverbände nur unter eigener Verantwortung stattfinden.

§ 34. Die Empfänger haben über die ihnen übermittelte Summe Quittungen auszustellen und sind dieselben an das Verbandspräsidium einzusenden.

§ 35. Die Höhe der zu verdrückenden Unterstützung soll sich nach den am Orte üblichen Lohnverhältnissen richten, so daß in der Regel zwei Dritttheile des Verdienstes als wöchentliche Unterstützung zu bewilligen sind.

§ 36. Die Dauer der Unterstützung ist auf acht Wochen festgestellt. Diejenigen Mitglieder, welche nicht durch besondere Verhältnisse an den Ort gebunden sind, haben sich möglichst mit einem Reisegelde zu begnügen, dessen Höhe von der Ortsversammlung festgestellt wird, jedoch darf dasselbe höchstens so viel wie eine wöchentliche Unterstützung betragen.

§ 37. Ausnahmen von den vorstehenden Bestimmungen können nur mit Bewilligung des Verbandspräsidiums stattfinden. Glaubt dasselbe eine solche Ausnahme nicht verantworten zu können, so ist auf Verlangen eine Abstimmung seitens der Vorortsvereine zu veranlassen.

Schlichtung von Streitigkeiten.

§ 38. (Erweiterte, in den Separatabzügen bereits geänderte Fassung.) Differenzen zwischen Gau- oder Ortsvorstehern und einzelnen Mitgliedern, ferner zwischen Präsidium und Ausschuss oder zwischen den beiden letzteren und den Gauvorstehern, welche der Entscheidung des Buchdruckertages zufallen, können in Dringlichkeitsfällen von den Vorortsvereinen der Gauverbände unter Berücksichtigung des in § 23 vorgezeichneten Stimmenverhältnisses entschieden werden und gilt in solchen Fällen dieser Entscheid als letzte Instanz. In gleicher Weise wird der Ort der Abhaltung des Buchdruckertages bestimmt (s. § 22).

Zu wiederholten Malen ist darum gebeten worden, dem Präsidium die Nachenschaftsberichte der Unterstützungskassen pro 1870 beaufsigt Anfertigung der statistischen Tabellen zugehen zu lassen. Bis jetzt sind dieselben aber nur aus Hamburg-Altona, Thüringen, Kassel und Württemberg eingegangen.

Ferner wird Beschwerde geführt, daß Reisende unter dem Vorwege, sie seien infolge der Verbandsbestrebungen conditionlos geworden, erhöhtes Vaticanum beanspruchen. Es ist eigentlich ganz selbstverständlich,

aber wir wollen dies auf Wunsch ausdrücklich bemerken, daß derartigen Ansagen nur dann Glauben geschenkt werden darf, wenn dieselben durch Älteste der Gau- oder Ortsvorsteher glaubhaft nachgewiesen werden.

Wir werden Sorge tragen, daß die bei uns eingehenden Amendements zum Statutenentwurf etc. den Abgeordneten gedruckt zugehen, nachdem sie vorher im „Corr.“ veröffentlicht worden sind. Es sei jedoch bemerkt, daß solche Anträge, resp. Amendements, der Bestimmung der Geschäftsordnung unterliegen, d. h. unterstützt werden müssen, wenn sie zur Debatte gelangen sollen.

Die Herren Gauverbandsvorsteher sind gebeten, der offiziellen Anzeige der gewählten Abgeordneten die Stimmengahl, welche die Befreuten bei der Wahl erhielten, und die Angabe des ungefähren Betrags der Fahrkosten beizufügen.

Osterrändischer Gauverband. Die diesjährige Gauversammlung soll Sonntag, den 9. Juli, früh 9 Uhr, im Saale des Preussischen Hofes in Altenburg stattfinden. Tagesordnung: Protokollverlesung; Rechnungsablage; Wahl des Vorortes; Wahl eines neuen Vorstandes; Wahl eines Delegierten zum dritten deutschen Buchdrucker-Tage; Festsetzung der Diktate des Delegierten zum Buchdrucker-Tage. — Die geehrten Collegen des Gauverbandes werden hierdurch freundlichst eingeladen.

Rundschau.

Ein Speculant in Volkshäusern hat daselbst für billiges Geld Land angekauft und ladet nun deutsche Bauern und Arbeiter ein, dort einzuwandern und ihm das Land stückweise zum doppelten und dreifachen Preise wieder abzukaufen. Wer seiner erpartes Geld zu verlieren hat und sich außerdem der Willkür der fanatischen russischen Beamten aussetzen will, folge dieser Einladung. Auch in Brasilien macht man neuerdings Versuche, besonders deutsche Arbeiter anzuwerben.

Der in Göttingen verstorbene Director der Pommerschen Hypothekbank, Lieutenant a. D. Henke, durch dessen berichtigte Zeugenschaft im Ludendorfschen Prozesse (1853) achtbare und charaktervolle Männer ihre politische Ueberzeugung im Buchhause blühen mußten,

Die Geschichte vom 18. Februar.

(Schluß.)

Am vorletzten Tage des Monats November erhielt ich endlich Citation, bis zum 4. December früh 9 Uhr vor dem Königl. Bayerischen Appellationsgericht zu Zweibrücken zu erscheinen, und gleichzeitig wurde mir auf mein Nachsuchen ein Reisefostenvorschuß von 100 Frcs. behändigt. Eingewickelt in einen großmächtigen Pelz, zu dessen Erwerb ich einen Theil meines Reisefostenvorschusses sofort verwendet hatte, und mit ungeheuren Filzstiefeln wofürverwahrt, begab ich mich am 30. November Morgens 7 Uhr auf die Straßburger Mailpost und traf am 3. December Abends in Zweibrücken ein, nachdem ich auf der Reise dahin noch zwei Absteher gemacht hatte: den einen von Straßburg über den Rhein herüber nach Rehl, um einen dort conditionirenden, von Suhl aus mir befreundeten Apotheker zu besuchen, den andern von Weissenburg aus nach Langenkandelu, um einzelne in meinem Verhöre vor dem Baseler Rantons-Criminalamt eingehende Widersprüche hinsichtlich der Localität in Gegenwart des Untersuchungsrichters an Ort und Stelle aufzuklären. In Rehl hatte ich Gelegenheit gehabt, zuerst die Nacht der Presse und speciell des Eberhardschen Polizeiangewers, daneben auch die silberne Lebenswirdigkeit der deutschen Polizei kennen zu lernen: kann daß ich meinen Paß am Wirthshause vor der Stadt hingereicht hatte, als ich auch sofort arretrirt und in feierlicher Prozession von vier Mann Wache, vorn der Unterofficier, rechts, links und hinter mir ein Gemeiner,

ich als Angemeiner in der Mitte, nach dem in der Stadt gelegenen Centralbüreau escortirt, hier von einem wahrhaftigen Staatskämmerer zuerst über Zweck und Natur meiner Reise ziemlich spitzig ausgefragt, sodann aber, nachdem ich mich über den einen wie über die andere gebührend ausgewiesen, auch meine Citation vorgelesen hatte, außerordentlich höflich wieder freigelassen wurde. In Langenkandelu war große Freude des Wiedersehens, als ich dort eintraf: beim alten Wachtmeister Mohr, beim Wirth Rothhaas, der mich wieder beherbergte, und auch bei der jungen Hebe, der ich früher den Sechsbäcker zum „Douceur“ verehrt hatte. Auch im Friedensrichter von Langenkandelu lernte ich eine äußerst liebenswürdige Persönlichkeit kennen.

In Zweibrücken lehrte ich im Hotel Palatin ein. Rings um die Wirthstafel saßen die Gäste in lebhaftem Gespräch von den Affären und von den Fällen, die bereits verhandelt waren, und von dem Hebe'schen Falle, der morgen verhandelt würde, und von dem jungen Buchdrucker, der auch drinnen vorkommen sollte, und den der Hebe's auch hätte erwidern wollen. Man erzählte meine Geschichte, aber verkehrt und voll Widersprüche, Unrichtigkeiten und Uebertreibungen. Als ich die einen aufzuheben und zu berichtigen, die andern auf das Maß der Wahrheit zurückzuführen begann, als man entdeckte, daß ich selbst der Gegenstand des Gesprächs sei, ward ich von den guten Pfistern mit einer Neugierde umringt und angestarrt, als ob ich wunder irgend welchen Maritalitäten entfielen. Der Wirth stürzte die Treppe hinan, in den

Saal der oberen Etage, wo eben Ball gehalten wurde, den der Königl. Staatsprocurator der Jury zu Ehren gab. Ich erhielt sofort Einladung. Glücklicherweise hatte ich den blauen Frack nebst zugehörigen Utensilien von Basel mit mir genommen und konnte also ballmäßig angekleidet der Einladung Folge leisten. Neben den strengen Geschworenen waren auch ihre milderen Frauen und Jungfrauen, neben den Schönen von Zweibrücken auch die Linschnen der Stadt, deren vornehmeren Kreise sie angehörten, auf dem Ball zugegen, der mich ohne gefrenge Auswahl ward mir von ihnen vergönnt, bis spät nach Mitternacht activen, ja sogar der activeren Theil an — Ballvergüßen zu nehmen. Am Morgen, den 4. December, wurden die Sitzungen des Gerichts eröffnet; sie dauerten bis zum 6. December.

Sechzig Zeugen wurden über den Hebe'schen Fall vernommen; ich war der letzte, der vor die Schranken des Gerichts gerufen wurde. Es war am Sonnabend, den 5. December, in der Nacht 11 Uhr. Ich unterlasse es, den Anblick zu schildern, welchen die feierliche Sitzung des Gerichts darbot; mitten vor mir auf der Estrade die Richter in ihren schwarzen Talaren, hielten die Geschworenen auf ihren Bänken und der Staatsanwalt vor seinem Pulte, drüben auf der Bank der Angeklagten mein ehemaliger Reiseführer todtblaß, zusammengekauert, neben sich seine Fesseln, umgeben von Gensdarmen, ihn zur Seite sein Verteidiger und tief im Hintergrunde die Menge des aus dem ganzen Lande herbeigezogenen Publicums, gedrängt Kopf an Kopf, und tiefes Schweigen über die ganze große,

hat in ca. 4 Jahren gegen 10,000 Thlr. Spareinlagen unterschlagen. Der Verlust soll größtentheils arme Leute treffen. Der Mann gehörte zu der ehrenwerthen Gesellschafft und wurde von seinen Parteigenossen begabt und gepflegt.

Die Rhode'sche Papierfabrik in Hainsberg bei Dresden hat nach Beschluß ihres Verwaltungsrathes den, dem letztern von der Generalversammlung der Actionaire zur Disposition gestellten Fonds von 500 Thlr. dem Deutschen Buchdruckerverein als Geschenk überwiesen, um damit Buchdruckern, die durch ihre Theilnahme an dem letzten Kriege in bedrängte Lage gerathen sind, oder den Hinterlassenen von Buchdruckern, die infolge des Krieges ihren Tod fanden, eine Unterstützung zu reichen, die Bestimmung, in welcher Weise dies am zweckmäßigsten geschehen könne, dem Ausschuß des gedachten Vereins überlassen.

Am Bezirksgericht zu Nürnberg kam die Frage, ob Oelfarben-Druckbilder als Werke der Kunst zu betrachten seien, zur Verhandlung. Einem von der Münchener Akademie eingefolgten Gutachten entsprechend erkannte der Gerichtshof in dem vorliegenden Falle ein Vergehen gegen die Gesetze zum Schutz der geistigen Ueberschafft und Verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldbuße von 100 fl.

In der ersten Woche dieses Monats entführte der bekannte Held, als Herausgeber, geistiger Eigentümer und Chefredacteur der „Staatsbürgerzeitung“, dem Verfasser, Liqueurfabrikant Danbitt, die „Staatsbürgerzeitung“. Geld verlangte eines schönen Tages, Danbitt, dem das Blatt jährlich 30,000 Thlr. Nettogewinn einbringt, solle sich mit dem selben Betrag von 12,000 Thlr. begnügen und ihm das Uebrige abgeben. Da dieser darauf natürlich nicht einging, stellt Geld mit 5 Redactoren, dem Metteur und 6 Schriftsetzern die Arbeit bei Danbitt ein und läßt selbigen Tages allen Berliner Abonnenten eine andere „Staatsbürgerzeitung“ gratis zukommen, welche sich von der Danbitt'schen nur durch den Zusatz „Alte Held'sche“ unterscheidet. So erscheinen denn seit dieser Zeit zwei Staatsbürgerzeitungen neben einander, deren jede sich für die edle ausgiebt. Das Publikum aber soll beim Quartalswechsel Geld beifällig sein, damit das Blatt „nicht mehr zum alleinigen Nutzen eines reichen Müßiggängers, sondern einer Theilhaberschaft aller daran thätigen Arbeiter erscheinen könne“.

Die Geranten und Drucker der Journale l'Egalité und Les Libertés pour Tous in Marseille sind verhaftet worden. Die Blätter erscheinen fort.

Nach der „Köln. Zig.“ haben sich an den letzten Kämpfen in Paris eine große Anzahl etablirte Leute, Commis und andere junge Männer betheiliget, welche nicht zu den Arbeitern gerechnet zu werden pflegen. Von den Arbeitern sollen am meisten vertreten gewesen sein die Sezer, Lithographen, Mechaniker, Schlosser und Schuhmacher.

In Graz wurde Anfang Juni der Arbeiterbildungsverein „Vorwärts“ aufgelöst, angeblich staatsgefährlicher Tendenzen wegen.

Das Verbandsorgan.

Ausfreitig ist eine der wichtigsten Fragen, wozu sich der nächste Buchdruckertag zu beschaffigen haben wird, die Gründung eines Organs — resp. die Erwerbung des „Corr.“ —, durch welches die Mitglieder

des Deutschen Buchdruckerverbandes in geistigen Verkehr zu einander treten können, welches ihnen Kenntniß giebt von den Vorgängen zunächst in der Buchdruckerei, sodann aber auch in den weiteren Kreisen der Arbeiter, und durch welches sie sofort Kunde erhalten von den Maßnahmen, welche die Beamten des Verbandes im Interesse der Allgemeinheit zu treffen für gut finden. Die vielen Anträge, welche in Bezug auf diese Frage eingelaufen sind, lassen darauf schließen, daß man allseitig von der Bedeutung derselben durchdrungen ist.

Zunächst ist es ein Antrag des Berliner Vereines, der durch den ausführlichen Bericht des Hrn. E. schon früher zur Kenntniß der Mitglieder gelangt ist. Ich erlaube mir, daran anzuknüpfen, auch meine Ansicht über die Sache zu äußern.

Der Herr Berichterstatter sagt u. A., daß er, nachdem er sich die Sache noch einmal reiflich überlegt, ein einmaliges wöchentliches Erscheinen für genügend erachte, wenn den Mitgliedern ebenso viel geboten wird, wie bei einem zweimaligen Erscheinen. Dieser Ansicht kann ich nun nicht beipflichten, denn gerade bei der agitatorischen Thätigkeit, die der Verband befolgen soll, ist es höchst nothwendig, daß seine Mitglieder möglichst schnell von Allen unterrichtet werden, was innerhalb und außerhalb seiner Grenzen geschieht; je öfter daher das Organ erscheint, desto mehr entspricht es seinem Zwecke und ich kann mich durch keinerlei Gründe von der Ansicht zurückbringen lassen, daß es durchaus nöthig sei, das zweimalige Erscheinen beizubehalten; eher würde ich noch einer Verfeinerung des Formats und einer Verringerung des Inhalts, wenn es durchaus erforderlich wäre, bestimmen, als einer Beschränkung des Erscheinens das Wort reden. Herr E. hat vollkommen Recht, wenn er meint, daß ein Abonnementpreis von 7½ Sgr. pro Quartal die Kosten eines zweimaligen Erscheinens nicht decken würde, es ist aber auch nicht wohl anzunehmen, wie auch in einem spätern Artikel ausgeführt wird, daß durch ein billigeres Abonnement sich die Zahl der Abonnenten erheblich steigern würde; die Billigkeit einer Waare bedingt nicht allein deren besseren Absatz, sondern vornehmlich die Qualität; so auch hier. Wird, wie man hoffen darf, künftig das Verbandsorgan mehr seiner Aufgabe entsprechend: belehrend, anregend, veredelnd auf seine Leser zu wirken, dann, dies glaube ich ganz zuversichtlich, wird auch die Zahl derselben steigen. Soll dieser Zweck erreicht werden, so müssen alle jene geschäftigen Anseindungen einzelner Mitglieder unter sich aus dem Blatte verbannt sein; jene eilen, breitetreteneu Klatschgeschichten, die allerdings in letzter Zeit weniger häufig die Spalten des „Corr.“ verunzierten. Wer es nicht versteht, sich streng an die Sache zu halten, ohne Rücksicht auf die Person, der muß es unterlassen, für das Verbandsorgan zu schreiben; denn was geht es der großen Masse der Verbandsmitglieder an, wenn hier oder dort in irgend einem abgelegenen Winkel sich ein paar Kunststücken gezeigt haben? — Auch die leidige Rundschau auf dem Gebiete der Tagespolitik könnte besser fortfallen; sie nimmt nur einen guten Theil des Blattes in Anspruch, ohne irgend welchen Nutzen zu haben. Denn wer sich politisch unterrichten will, der muß Tagesblätter lesen, dazu reicht die Rundschau doch nicht aus, ganz abgesehen davon, daß man die darin erzählten Neuigkeiten meistens erst 8 oder gar 14 Tage, nachdem sie sich zugetragen, zu wissen bekommt. Auch der andern

Partei wäre es sehr erwünscht, wenn das Verbandsorgan einen weniger herausfordernden Ton anschläge, als bisher; die Gegensätze werden dadurch nur verschärft und mir will es scheinen, als sei der Streit über die Mittel und Wege, welche geeignet sind, die Lage der Gesellschafft dauernd zu verbessern, doch ein unnützer, denn unsere Gegner, die „Bereinigung deutscher Buchdrucker“, sind so sehr von der Richtigkeit ihrer Anschauungen durchdrungen, daß es schwer, ja unmöglich sein dürfte, sie des Gegentheils zu überführen. Weshalb also einen unnützen Kampf führen, bei dem doch nichts herauspringt? Hier wäre es wol am zweckmäßigsten, wenn jede Partei, unbekümmert um die andere, ihren eigenen Weg verfolgte, sich an das Sprichwort haltend: „Jeder lehre vor seiner Thür“. Es ist übrigens anzunehmen, daß seit längerer Zeit der „Corr.“ bemüht ist, jenen geschäftigen Ton fallen zu lassen, während gerade die „Mittheilungen“ denselben adoptirten; denn in den letzten Nummern derselben finden sich Ausdrücke wie „Eile“, „Rarr“ u. s. w., die jedenfalls nicht in ein anständiges Blatt gehören und für ein solches halte ich die „Mittheilungen“. Wenn übrigens jene Vereinigung auf ihrem Wege mehr erreicht, gut! uns kann das nur lieb sein; die Interessen der Gesellschafft sind so identisch, daß, was dem einen Theil genützt wird, unsehbar auch dem andern zu Gute kommen muß.

Ich komme jetzt zum Redacteur, ein Amt, über dessen Befugung wol auch die Delegirten des Buchdruckertages sehr getheilter Meinung sein werden. Nach meinem Dafürhalten ist dasselbe von solcher Wichtigkeit, daß es mit keinem andern Amte verbunden werden kann. Weder der Präsident, noch der Vicepräsident, noch sonst ein Beamter des Verbandes darf gleichzeitig mit dieser wichtigen Function beauftragt werden, vielmehr muß der Redacteur, soll er sonst in Ansehrungen, die an ihn gestellt werden, genügen, sich ganz und gar nur diesen Geschäften widmen. Wenn der jetzige Präsident so lange die Redaction des „Corr.“ mit besorgt hat, so ist das jedenfalls sehr anerkennenswerth; es ist dies aber kein Grund, daß es auch ferner so sein müsse. Die Geschäfte des Präsidenten werden sich unsehbar häufen und es ist ja auch schon jetzt anerkannt worden, daß unter dieser Doppelstellung beide Zweige der Verwaltung haben leiden müssen, der Verband noch mehr als die Redaction. Es dürfte hierin wol auch der Grund zu suchen sein, daß man zuweilen Thatsachen, die längst schon durch andere Blätter mitgetheilt worden sind, 3 oder 4 Wochen später im „Corr.“ liest. Bei dem unglückseligen Wien-Pester Strike z. B. haben wir hier, obgleich so abgelenkt von der großen Welt, den jedesmaligen Stand der Sache stets früher gewußt, als der „Corr.“ ihn mittheilte. Ich bin weit entfernt, der Redaction daraus irgend welchen Vorwurf machen zu wollen, aber es ist dies ein Beweis, wie eine Function vor der andern zu leiden hat. Wird aber für das Blatt eigens ein Redacteur bestellt, so kann man verlangen, mit den nöthigen Nachrichten pünktlich bedient zu werden.

Was nun die Nothwendigkeit der Controle seitens des Verbandes betrifft, die ich nicht in Abrede stelle, durch welche man aber den Verbandslesern will, daß es Erforderniß sei, den Präsidenten, resp. seinen Stellvertreter mit der Redaction zu beauftragen, so glaube ich, könnte diese Controle viel leichter durch eine an dem Orte, in welchem die Redaction sich befindet, zu wählende Redactions-Commission geführt werden.

von Fackeln erhellte Versammlung ausbreitet. Ich unterlasse es auch, den Eindruck zu beschreiben, den es auf mich machte, als ich nun auf die Anforderung des Präsidenten den Angeklagten recognosciren, als der Angeklagte Kleidungsstück um Stül, wie er solche nach meiner Beschreibung am 18. Februar getragen, wieder anziehen, als er sogar das bereit gehaltene Päckchen, das er am 18. Februar in Form eines Reisefackes getragen, wieder unter den Arm nehmen, als ich die ganzen Erlebnisse von jenem mir denkwürdigen Tage dem Gericht und den Geschworenen ausführlich vortragen, sie gewissermaßen in seiner Gegenwart noch einmal durchleben mußte, und der Angeklagte auf die Frage des Präsidenten, was er mit mir im Sinne gehabt habe, nichts zu entgegnen wußte, als stumpfes Längnen. Ich bescheide mich, nur den Ausgang des Dramas mitzutheilen: Johann Hebeis wurde von den Geschworenen am 6. December des Handmordes, am Vortriebenen Jäger mittelst Vorbedachts und Anflauerns verurtheilt, für schuldig erklärt und vom Assisengericht zur Todesstrafe verurtheilt, die auch, da Hebeis einen Appell an die Gnade des Königs verschmähte, noch vor Schluß des Jahres mittelst der Guillotine an ihm vollstreckt worden ist.

Ich bin nach Schluß der Verhandlungen noch zwei Tage in Zweibrücken geblieben, bevor ich mit weiteren 300 Fres. Entschädigung für meine Reiseauslagen und Besamnisse die Mittelstrecke nach Basel auf dem Umwege über Stuttgart antrat. In Zweibrücken sowohl, wie mehr noch in Langensalzel war ich etwas wie der Lion au jour angefahren und fetirt worden, ich gehe jedoch auch darüber kurz hinweg. Nur über die Persönlichkeit des Hebeis, wie solche aus den Assisenver-

handlungen hervortrat, will ich hier noch einige Notizen anreihen, welche Licht werfen werden auf die Bedeutung meines 18. Februar.

Johann Hebeis galt allgemein für einen gefährlichen Menschen. Nach den aus seiner Heimat (Weißfeld im Landgericht Bamberg) erhobenen Nachrichten erhellte, daß er schon in früher Jugend der Wilddebererei ergeben war; er rühmte sich bei mehreren Zeugen, er habe einmal einen Förster, der früher auf ihn geschossen, takt machen helfen, und wirklich war im Jahre 1819 in Trullendorf ein Förster durch Flintenschüsse verwundet und ein ihn begleitender Soldat getödtet worden, wobei ein Knabe theilhaftig gewesen sein soll. Ferner hat Hebeis öfters geäußert: „einen Menschen todzuschlagen, sei ihm ebensoviel, als ob er einen Vogel oder einen Hasen umbringe“. Er wollte sogar derjenige Soldat gewesen sein, welcher bei einem tumultuarischen Auftritt zu Neustadt im Jahre 1833 einen ruhig auf der Straße gehenden Handwerksburschen erstochen hatte.

Unter den Hauptindicien, die gegen ihn bezüglich des Jäger'schen Mordes sprachen, war seine gänzliche Mittellosigkeit vor dem 26. Februar und die Menge baarer Geldausgaben, die er nach dem 26. Februar machte, worunter sogar bestimmte Geldmengen erkannt wurden, die dem Jäger in Neulauterburg eingeschmuggelt waren. Aber schon vor dem 18. Februar war in ihm der Entschluß gereift, oder er hatte sich doch mit dem Plane beschäftigt, seiner Mittellosigkeit die endlich ausgeführte Weise Abhilfe zu schaffen. So bezogen die Theilnehmer ihrer von den Assisen, daß er schon im Januar zu ihm geäußert: „er habe einen Plan im Kopfe, von dem er Niemandem etwas mittheile; wenn ihm derselbe gelinge, werde er vielleicht

davon sprechen!“ Und gleichfalls vor dem 18. Februar hatte er einen Gläubiger verfristet, „daß er bald von seinem Schwiegervater 180 fl. erhalten werde“, während er vor den Assisen zugeben mußte, daß er von demselben gar niemals irgend etwas zu erwarten gehabt hat.

Die Ermordung des Jäger war durch Schläge mit dem Bilgeleisen auf den Kopf verübt worden. Hebeis hatte in der Untersuchung eingeräumt, daß er seine Handwerksfackeln, darunter auch sein Bilgeleisen, häufig in einem Päckchen mit sich geführt habe. Dieses Päckchen, mit welchem ihn die Zeugin Katharina Firz am 26. Februar im Neulauterburger Walde gesehen hatte, beschrieb genannte Zeugin vor den Assisen genau so, wie er es am 18. Februar als mein Reisefackel in demselben Walde getragen hatte. Wäre es schon schrecklich für mich gewesen, wenn ich von dem Hebeis ermordet worden wäre: doppelt schrecklich würde es mir gewesen sein, wenn ich unter dem Bilgeleisen eines Schneiders hätte verenden müssen.

Stammbaum. Jeder Mensch hat 2 Aeltern, 4 Großväter, 8 Urgroßväter, 16 Urgroßväter, 32 Vorfahren in der fünften Generation, 64 in der sechsten, 128 in der siebenten, 256 in der achten, 512 in der neunten, 1024 in der zehnten Generation. In der sechzehnten Generation hat Jeder schon 65,532 Vorfahren. Sedzehn Generationen nehmen einen Zeitraum von 500 Jahren ein. Unter den 65,532 Vorfahren, die jeder der jetzt lebenden Menschen im 13. Jahrhundert hatte, befinden sich gewiß Personen aller Stände und Klassen, Arme und Reiche, Ehrliche und Schelme, daher der Unterschied in der Herkunft der Menschen wol kein großer ist.

Es erübrigt nun noch die Frage, wie soll der Redacteur besoldet werden? In dem Antrage des Berliner Vereins heißt es: das Gehalt soll 400 Thlr. jährlich nicht übersteigen. Meiner Ansicht nach sind 400 Thlr. jährlich zu wenig für einen Mann, von dem man so wohl literarische, als auch politische Bildung fordern muß. Man vergleiche nur: ein gewöhnlicher Zeitungssetzer, wenn er sonst ein guter „Draufstecker“ ist, verdient ebenfalls 7—8 Thlr. wöchentlich und für eine rein geistige Thätigkeit wollte man nicht mehr zahlen? — Man wird mir entgegen halten: Aber unser Präsident erhält ja auch nur 400 Thlr. und seine Thätigkeit erfordert doch mindestens denselben Aufwand von Intelligenz. — Ganz recht! aber ich halte auch dieses Gehalt nicht der Leistung entsprechend und bin der Meinung, daß, wenn der Verband jedem der beiden Männer 500 Thlr. bewilligt, so würde er dadurch nur sich selbst ehren! (Hiermit dürfte ich gleichzeitig eine Ansicht widerlegt haben, welche die „Mittheilungen“ hegen, als wollten wir Alles in einen Topf werfen und daraus jeden Arbeiter, ganz gleich, welche Thätigkeit derselben zugewiesen ist, gleichmäßig bezahlen. Es soll eben Jeder nach Verdienst und Leistung bezahlt werden, was in der heutigen Gesellschaft nicht der Fall ist!) — Lebrigens braucht man als Verbandsmitglied, Vertreter des Princips der Productivgenossenschaften und — Socialdemokrat, nicht auch gleichzeitig Communist zu sein.)

Durch Vorstehendes habe auch ich meine Ansicht betreffs unseres Organs geäußert und sollte es mich freuen, wenn dieselbe bei den Beratungen ebenfalls einer Prüfung unterzogen würde.

Bergedorf. R. B.

Correspondenzen.

W. B. Brüssel, 11. Juni. In der vorigen Donnerstags abgehaltenen Generalversammlung unseres Vereins wurde statutengemäß die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben im verfloffenen Semester (1. December bis 1. Juni) vorgelegt. Ich entnehme derselben folgende Ziffern: Einnahmen (monatliche Vereinssteuer von etwa 450 Mitgliedern à 1 Fr., sowie Zinsen unserer deponirten Gelder) zusammen 3269 Frs. 28 Cent.; Ausgaben: Summa 3864 Frs. 98 Cent.; es ergibt sich also ein Deficit von 595 Frs. 70 Cent. Dasselbe rührt indessen hauptsächlich daher, daß die Summe von 300 Frs., welche wir den schwer bedrängten strickenden Cigarrenarbeitern vorgestreckt, unter den Ausgaben figurirt; desgleichen sind noch 456 Frs. Steuern rückständig. — Unser Vereinsvermögen besteht aus 14,000 Frs. — In den letzteren Wochen ging das Geschäft wieder nicht am besten, und unsere Versorgungskasse (caisse de prévoyance) hat deshalb auch für conditionslose Mitglieder beinahe 2400 Frs. vorausgab. Es könnte vielleicht meinen lieben Landsleuten und Kollegen bei dem bevorstehenden Buchdruckerfest von Nutzen sein, diese Einrichtung unseres Vereins etwas ausführlicher kennen zu lernen. Dieselbe besteht einfach darin, daß der Verein jedem Mitgliede, welches aus Arbeitsmangel nicht mindestens 24 Frs. in 14 Tagen verdient, diesen Lohn (also ein Minimum von 2 Frs. pro Tag) aus der Vereinskasse garantiert, beziehungsweise zuzelt. — Es ist freilich bei der jetzigen Theuerung nicht viel, aber doch besser als gar nichts oder auf der Landstraße herumblumen. — Sonntags- oder Nachtarbeiten, welche derartige Mitglieder machen, werden nicht in Anrechnung gebracht, sondern fallen in ihre Taschen. — Dies filirt mich zu einem andern hier üblichen Brauche bei der Sonntagsarbeit in den sehr zahlreichen Tagesblättern. Jedem Zeitungssetzer steht es nämlich frei, wenn er Sonntags (und auch an Wochentagen!) nicht arbeiten will, sich von einem andern Vereinsmitgliede vertreten zu lassen, wozu man dann natürlich vorzugsweise die feiernden oder wenig beschäftigten Packerseher nimmt. Es muß hierbei allerdings bemerkt werden, daß nach unserm Tarife die Zeitungssetzer alle in gewissem Gelde stehen und daß sämtliche Metteurs Mitglieder unseres Vereins sind. — Damit man nun aus diesen meinen Mittheilungen nicht etwa den Verdacht schöpfe, ich sei etwa auch ein „filler Ambeter“ der Sonntagsarbeit, so erkläre ich hiermit offen und frei, daß dem nicht so ist; sie ist ein Uebel, das ist unbestreitbar; ob sie, was Zeitungen betrifft, in Deutschland ein notwendiges Uebel ist, kann ich, seit so vielen Jahren aus der Heimat entfernt, hier nicht beurtheilen. Ich überlasse das meinen lieben Kollegen des Frankfurter Tages und rufe ihnen zu: Prüfet Alles und das Beste behaltet.

H. Stettin, 9. Juni. Die Hauptversammlung des Pommerischen Gewerbands, welche am 1. Pfingsttage hier selbst stattfand, und von den Mitgliedern des Stettiner Ortsvereins gerade nicht besonders frequentirt war, brachte uns aus der Provinz die delegirten Herren Looß und Wilsbach aus Straßburg, Maack aus Greifswald, Labemann aus Stargard und Gutzeit aus Stolp, die außer den genannten Städten noch Pyritz, Demmin, Anklam u. vertreten. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden um 3 Uhr mit der üblichen Begrüßung der Delegirten eröffnet und nachdem das Protokoll der vorjährigen Hauptversammlung verlesen,

in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Jahresbericht, welcher den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete, heben wir hervor, daß auch bei uns der Krieg das Interesse am Vereinsleben ziemlich stark absorbiert habe, trotzdem sei man aber doch nicht müßig gewesen, sondern habe rüstig weiter gearbeitet, indem man außer der gewiß sehr notwendigen Provinzial-Kranken- und Sterbekasse, der Unterstützungsfrage für die Familien der einberufenen Wehrleute unseres Vereins und sonstiger Localangelegenheiten auch den auswärtigen Anforderungen volle Aufmerksamkeit geschenkt und besonders das Statut der Allgemeinen deutschen Invalidenkasse einer eingehenden Verathung und Revision unterzogen habe. — Weiter heißt es in dem Berichte: Zur Fahne einberufen wurden die Kollegen Feldwebel Nix, die Unteroffiziere Falkenberg, Hönke, Koltermann, der Gefreite Mehl und Landwehmann Dubau, welche bis auf zwei, die sich noch beim Heere auf französischen Boden befinden, in ihrer Heimat wieder eingetroffen und ihre früheren Stellungen eingenommen haben. Als eine erfreuliche Thatsache wurde ferner erwähnt, daß die Mitgliederzahl sich in steter Zunahme befindet und gegenwärtig die Zahl 87 erreicht hat. Schließlich drückte der Bericht den Wunsch aus, daß die Opfer an Arbeit und Mühen, welcher sich die Delegirten und Mitglieder des Vereins unterzogen haben, auch von Erfolgen gekrönt sein mögen, welchem Wunsche wir uns völlig anschließen. — Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht vorgelegt, nach welchem der gegenwärtige Kassenbestand 79 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. beträgt, der als ein sehr günstiger bezeichnet wurde. Von der Wahl der Rechnungsrevisoren wurde Abstand genommen, da die Kasse erst 8 Tage vorher von den Revisoren des Stettiner Ortsvereins revidirt und für richtig befunden worden war. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt, resp. wiedergewählt die Hrn. Henze als Vorsitzender, Dreßler, Raffner, Mehl, Schriftführer, Döbner und Brennehl als Stellvertreter. Hr. Kaufner hatte sein Amt als Schriftführer niedergelegt und konnte, da er in der Versammlung nicht anwesend war, nicht wiedergewählt werden. — Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Stettin gewählt. — Zum Delegirten für den Buchdruckerfest wurde Herr Döbner gewählt und demselben für die Dauer seiner bedingten Juranfnahme 3 Thlr. Diäten pro Tag bewilligt. Hierauf wurde in die Verathung des Statuts der Provinzial-Kranken- und Sterbekasse eingetreten und dasselbe nach einigen Abänderungen definitiv angenommen und ferner beschlossen, daß die Beiträge mit dem 1. Juli 1871 ihren Anfang nehmen und die Leistungsfähigkeit der Kasse mit dem 1. September 1871 beginnt. — Der Beitrag von wöchentlich 2 Sgr. wurde zwar von einigen Delegirten als zu hoch normirt angesehen, man einigte sich jedoch dahin, vorläufig diesen Satz festzuhalten und sollte es sich im Laufe der Zeit herausstellen, daß derselbe wirklich zu hoch, eine Herabsetzung des Beitrages eintreten zu lassen. Das wöchentliche Krankengeld, welches die Kasse bietet, beträgt 2 Thlr., einzelne Tage über volle Wochen werden mit 8 Sgr. pro Tag bezahlt. Bei vorkommenden Todesfällen werden 20 Thlr. zu den Beerdigungskosten gezahlt.* Die Eintheilung der Provinz in vier Bezirke ist die nämliche, wie beim Pommerischen Gewerbande.

Von den gestellten Anträgen wurde der erste verworfen, dahin gehend, die Hauptversammlungen nur in Stettin stattfinden zu lassen; Antrag b, dem Rentanten eine jährliche, von der Hauptversammlung festzusetzende Remuneration zu bewilligen, wurde in Anbetracht, da der Rentant auch die Gelder der neu gegründeten Krankenkasse mit zu verwalten habe, dahin erledigt, dem Rentanten eine solche von 12 Thlr. jährlich zu gewähren. — Die Aenderung des Gewerbands-Statuts (Antrag c, § 10 des Statuts) wurde angenommen. Antrag d: Besprechung über Verbandsorgan und -Organisation, wurde wegen vorgerückter Zeit und aus dem Grunde zurückgezogen, weil etwaige, aus dieser Besprechung erfolgende Anträge zum Buchdruckerfest nicht mehr schriftlich an das Präsidium eingereicht werden können und mündliche Anträge bei dem diesjährigen Buchdruckerfest wegen des ziemlich umfangreichen Materials, welches vorliegt, wol schwerlich Berücksichtigung finden werden. Der Vorsitzende befehlt sich aber vor, diesen Gegenstand im Ortsverein zur Debatte zu stellen. — Nachdem noch das Protokoll verlesen und unterschrieben, wurde die Sitzung nach fünfminütiger munterer Rede und angeregter Thätigkeit geschlossen.

e. Stuttgart, 11. Juni. Seitens des Verbandspräsidiums ist an die Gewerbands der Entwurf eines neuen Verbandsstatuts gesendet und die Begutachtung desselben eingefordert worden. Von Stuttgart aus ist darüber Folgendes auszusprechen: Haben die Beauftragten des Württembergischen Gewerbands in zweitägiger Sitzung beschiedend und Einigung einiger neuer Bestimmungen (z. B. die Urabstimmung betr.) auch eine Neugestaltung des Entwurfs erlitt, der sie ihren Beifall nicht verweigern können, so müssen sie sich doch gegenüber denjenigen ungedenkten Bestimmungen derselben, welche den innersten Kern der Organisation, die Ver-

waltung, berühren, entschieden ablehnend verhalten. Unsere Bedenken richten sich gegen diejenigen Satzungen des Entwurfs, welche unter den Rubriken: „Auschuß“ und „Präsidium“ enthalten sind. Es handelt sich um die Ernennung eines neunköpfigen (jetzt nur 5 Mitglieder) Ausschusses an einem vom Buchdruckerfest zu erennenden, alljährlich wechselnden Orte, welcher an Stelle der bisherigen ständigen Commission zur Ueberwachung und Beihilfe der Geschäftsleitung des Verbandes berufen werden soll. Die Gründe, welche den Präsidenten zu einem derartigen Veränderungsantrag veranlassen, beruhen vorzugsweise in dem erschwertem Meinungsaustrausch der 5 verstreut lebenden Commissionsmitglieder und dem dadurch verzögerten Geschäftsgang. Die sonstigen Klagen des Präsidenten über Unzulänglichkeit und Zerplitterung der verlangten Rathbertheilung können wir nicht für ganz berechtigt erachten, da auf eine bestimmte Frage stets eine bestimmte Antwort erfolgen muß. Die erfigenannten Nachtheile der ständigen Commission wollen wir indeß nicht bestreiten. So groß und beträchtlich jedoch, daß sie zur gänzlichen Beseitigung dieser Commission und zur Ernennung jenes zahlreichen Ausschusses nöthigen müßten, sind nach unserer Meinung diese Nachtheile nicht, und zwar um so weniger, als das ganze Wesen unseres Verbandes durch den Ausschuss eine derartige Veränderung erleiden wird, die wir als gefährlich und unrattham bezeichnen müssen. Die neue Verwaltungsform läuft auf eine Centralisation des Verbandes hinaus, die uns zu eng und straff ist. Wir sind centralisirt genug in unserm Präsidium und der ständigen Commission. Der an einem Orte aufständliche Ausschuss würde allerdings einen schnelleren Geschäftsgang und vielleicht eine einmüthigere Abstimmung hervorbringen. Ob er aber auch bessere, treffendere, sicherere Beschlüsse fassen würde, müssen wir bezweifeln. Denn der Ausschuss wird stets von dem engen Horizont seiner localen Verhältnisse begrenzt sein, er wird die Dinge, seien es, welche es wollen, stets mit seinen eigenen Augen ansehen und an die Verhältnisse entfernter Gewerbands nur den unmaßgeblichen Maßstab anlegen, der für seine örtlichen Zustände paßt. Es wird durch den Ausschuss eine Einseitigkeit der Auffassung der Lage unseres vielgliedrigen Gemeinweins entstehen, die zu unangemessenen Beschlüssen führen kann, und die Nachtheile, welche aus der Bekehrtheit entstehen, wird er nicht zu heben vermögen, weil er unbekannt ist auf dem Boden, wo er Unheil siffete. Derartigen Gefahren sind wir bei der ständigen Commission weit weniger ausgesetzt. Die Mitglieder leben an fünf verschiedenen Orten, ihr Votum vertritt ihnen den Ausschuss sümftal überlegenen Theil des Verbandes; das Resultat ihrer Abstimmungen wird die Bestimmungen Derjenigen, welche sie zu ihren Vertretern wählten, getreuer widerspiegelt, als der Ausschuss es jemals vermögen. Auch wird es dem Buchdruckerfest viel leichter möglich sein, aus der Mitte der Delegirten geeignete und vor Allem ihm bekannte Mitglieder der ständigen Commission zu wählen, als die 9 Personen des Ausschusses, die an einem Orte haufen, die er nicht im geringsten kennt und auch gar nicht kennen kann, so daß er vollständig von den Vorschlägen jenes Ortsvereins abhängt, aus welchem dieselben gewählt werden sollen, ohne Gewißheit darüber zu besitzen, ob die vorgeschlagenen sein Vertrauen verdienen und ihrer Aufgabe gewachsen sind oder nicht. Hüthen wir uns deshalb eine derartige Verwaltungsform einzuführen. Die Aufgaben des Veraths des Präsidiums sind nicht sehr zahlreich, aber sie sind hochwichtig. Wählen wir uns deshalb einen solchen, der die größte Sicherheit bietet und das größte Vertrauen verdient, d. h. bleiben wir vorläufig noch bei der ständigen Commission. — Was die übrigen Punkte des Statutenentwurfs betrifft, so haben wir noch hervorzuheben, daß wir diejenigen Bestimmungen, welche sich auf der innern Gestaltung der Gewerbands und Ortsvereine beschäftigen, als zu weitgehend für ein Verbandsstatut betrachten. Alle innern Angelegenheiten sind lediglich von den davon Betroffenen anzuordnen, nur die eine Bestimmung, daß letzteres nach Maßgabe der Vorschriften des Verbandsstatuts geschehen muß, gehört in das Verbandsstatut. — Was wir sonst an dem Entwurf geändert wünschten, ist untergeordnet, zum Theil nur redactioneller Natur. Die Besetzung des Ausschusses jedoch und die vorläufige Beibehaltung der ständigen Commission liegt uns über Alles am Herzen, weshalb wir uns auf diesem Wege an alle Gewerbands und Ortsvereine mit der Aufforderung wenden, diese Angelegenheit einer reiflichen Erwägung zu unterziehen, ehe sie auf den bevorstehenden Buchdruckerfest eine Einwirkung schaffen, die Nachtheiliges stiften kann, auf jeden Fall aber die föderative Gestalt unseres Verbandes verlegt, die eine so notwendige Bedingung des Gedeihens der Theile wie des Ganzen ausmacht.

Leipzig, im Juni. Der Rechnungsabschluss der Vieboldtschen Begräbniskasse für Buchdrucker und deren Ehefrauen vom 1. October 1870 bis 31. März 1871 weist ein Vermögen von 4062 Thlr. 23 Gr. 8 Pf. aus. An Begräbnisgeld wurden 185 Thlr. gezahlt. Die Mitgliederzahl beträgt 504, wovon 33 steuerfrei.

* Sobald die Statuten die Presse verlassen, werden sie sofort expedirt.

Anzeigen.

Ich beabsichtige meine Buchdruckerei, die seit 23 Jahren besteht, sofort zu verkaufen. Näheres auf briefl. Anfragen. Pirna bei Dresden.
661] Leontine verw. Diller, Markt 40, part.

Eine Buchdruckerei

in einem größern Fabriort Sachsens ist Verhältnisse halber zu verkaufen. Mit derselben läßt sich auch eine Papier- und Buchhandlung verbinden, da eine solche noch nicht am Orte. Adressen sub M. R. 54 befördert die Exped. d. Bl. [642]

Eine rentable Buchdruckerei

mit Localblatt (3 mal wöchentlich), reichen Inseraten-erträgniß, Schnell- und Glattpresse, ca. 40 Centner theils neuen Brod- und Titelschriften zc., mit fester und guter Kundschaft in Süddeutschland, ist um den festen Preis von 6500 Gulden mit der Hälfte Anzahlung sofort zu verkaufen. — Offerten unter Chiffre A. A. Nr. 16 befördert die Exped. d. Bl. [482]

Zu kaufen oder zu pachten gesucht

wird eine mittlere oder kleine Buchdruckerei, wenn möglich mit „Blatt“. Offerten erbeten unter E. H. 60 durch die Exped. d. Bl. [662]

Ein Buchdrucker

von solidem ersten Charakter, unverheiratet, in den dreißiger Jahren stehend, mit einem disponiblen Vermögen von 1000 Thlr., sucht sich an einem realen, kleinen Buchdruckereigefährte Mittel- oder Süddeutschlands zu betheiligen. Als **Setzer** mit dem Werk-, Zeitungs- und Accidenzsatz vollkommen vertraut, die Geschäftsführung kennend, und als **Maschinenmeister** seit 7 Jahren im Werk- und Accidenzdruck an verschiedenen Schnellpressen thätig und einen guten Druck zu liefern befähigt, stehen ihm die besten Zeugnisse über seine praktische Verwendbarkeit und Solidität zur Seite, deren Abschriften auf Wunsch vorgezeigt werden können. Schriftliche Mittheilungen bis Ende Juni unter Chiffre A. F. 48 befördert die Exped. d. Bl. [624]

Eine neue

Buchdruckpresse

mit doppeltem Knie, von 32 Zoll Längelänge, 24 Zoll Ziegelbreite, sowie eine neue Satinirmaaschine mit stählernen Walzen, von 24 Zoll Länge, 9 $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser sollen billig verkauft werden bei
Berlin. **F. Goldmann,**
657] Alexanderstraße 28.

Schweizerdegen-Gesuch.

Zum **sofortigen Antritt** wird in einer Stadt Thüringens ein solider, tüchtiger Schweizerdegen gesucht, welcher hauptsächlich mit dem Zeitungsgeschäft betraut ist. — Offerten sub M. 6492 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.
Gehalt wöchentlich 4 $\frac{1}{2}$ Thlr., bei Brauchbarkeit auch noch mehr. [629]

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein hiesiges großes Fabrik-Etablissement, welches den Bedarf ihrer Etiquetten selber druckt, sucht zur Oberaufsicht und Leitung von vier Buchdruckmaschinen, bestehend aus einer großen Augsburger Doppeldruckmaschine und drei mittelgroßen Maschinen, einen Maschinenmeister zum sofortigen Antritt.
Nur ganz tüchtige, verheiratete Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Bedingungen und Zeugnisse an den Unterzeichneten wenden. — Reisekosten werden vergütet.
650] Julius Brückner jun. in Magdeburg.

Ein solider und tüchtiger Maschinenmeister,

der im Einlegen geübt und auch als **Setzer** verwendet werden kann, findet bei dem Unterzeichneten gute und dauernde Condition. **Hermann v. Traim,**
654] Buchdruckereibesitzer in Umeberg (Bayern).

Maschinenmeister-Gesuch.

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der besonders auch im Illustrationsdruck geübt ist, findet in einer mittleren Buchdruckerei Leipzigs eine angenehme und dauernde Stellung. Gehalt je nach Leistungen 8—9 Thlr.
Offerten erbeten unter A. Z. # 55 in der Exped. dieses Blattes. [644]

Ein guter Drucker

(der auch etwas am Rasten Bescheid weiß) findet sofort dauernde Condition bei **M. Friedländer,**
640] Brilon in Westfalen.

Ein tüchtiger

Justirer

findet sofort dauernde Condition.
633] Rudhard'sche Cuckerei in Offenbach a. M.

Die v. Kerber'sche Schriftgießerei in Bern (Schweiz) sucht für sogleich einen tüchtigen **Fertigmacher.**
Schneller Eintritt ist sehr gewünscht. [630]

Den zahlreichen Bewerbern um die Maschinenmeisterstelle in unserer Druckerei zur Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. Für die Offerten bestens dankend.
Leipzig, den 19. Juni 1871.
665] **Bär & Hermann.**

Ein im Accidenz- und Annoncensatz gewandter verh. Setzer, der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht sogleich eine Stelle, am liebsten in Bayern. Derselbe wäre auch geneigt, eine kleine Druckerei gegen einige hundert Gulden Cautionsstellung zu pachten. Gef. Offerten unter T. Z. 59 befördert die Exped. d. Bl. [655]

Ein solider Schriftsetzer,

im Werk- und Accidenzsatz geübt, sucht Condition. Offerten werden unter C. 85 posterest. So r an N/2. erbeten. [646]

Ein durchaus solider und zuverlässiger Schriftsetzer, welcher im Werk- und Zeitungssatz erfahren, sucht sofort oder in 14 Tagen Condition. Geehrte Offerten beliebe man gefälligst an T. R. Nr. 29, Schneidermeister **Harder,** Hannover, Osterstraße 80, 2. Etage, einzusenden. [656]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

welcher im Werk-, Accidenz-, Illustrations- und Farben-druck gut bewandert ist, sucht besonderer Verhältnisse wegen eine dauernde Stelle. Derselbe wird von seinem jetzigen Principal empfohlen. Gef. Offerten unter Chiffre T. L., Maschinenmeister, Schmiedestr. 3, Rostock, bittet man möglichst schnellig einzusenden. [660]

Ein Maschinenmeister,

im Werk- und Accidenzdruck bewandert, sucht sofort, am liebsten in Thüringen oder Sachsen, dauernde Condition. Gef. Offerten wolle man unter Chiffre A. B. 24 an die Exped. d. Bl. gelangen lassen. [653]

Die Herren **Verbandsvorsteher** werden freundlichst ersucht, den **Schriftsetzer Aug. Klöppel** aus Eisleben, welcher in Süddeutschland auf Reisen, zu benachrichtigen, daß er wegen eingetretener Familienverhältnisse sofort nach Hause zurückkehrt.
Eisleben, den 15. Juni 1871.
658] Die Klöppel'sche Buchdruckerei.

Lieber Freund **Fritz J.**, wann wirst Du denn wieder einmal etwas von Dir hören lassen?
Dein Otto A. . . . in Leipzig,
664] Edelmann'sche Buchdruckerei.

Zwei Leipziger Vereinsdruckeractien sind billig zu verkaufen. Näheres durch die Exped. d. Bl. [659]

Druckereieinrichtungen

in jeder Größe schnellstens. — Günstige Bedingungen. — Vermittler entsprechende Provision. — Offerten unter Chiffre ABC 51 befördert die Exped. d. Bl. [451]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin

empfiehlt zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten May und Bauer'schen Fraktur- und Antiqua-Schriften, geschmackvolle Einfassungen und die modernsten Bier- und Titelschriften in großer Auswahl. Pariser Didot'sches System und niedrige Höhe. [390]

Walzenmasse,

Schick'sche Composition, sowie Leim, Glycerin, Glycerinsyrup zc., empfiehlt in vorzüglichster Qualität und billigst
Die Chemische Fabrik in Charlottenburg.
666] **Karl Lieber.**

Concentrirte Seifenlauge.

Ist zu haben pro Kiste für 5 Thlr. 10 Sgr., pro Dose 8 Sgr. bei den Herren:
Axel Hagemann, Bübnigsberg, Trageheimer Kirchenstraße 22,
Joh. F. Martin, Berlin, Wilhelmstr. 133,
Otto Hufschke, Dresden, Eibstraße 20,
Carl Kirchner, Augsburg,
Heinrich Günther, Stuttgart,
Christoph Richter, Köln,
Chr. H. Focke, Bremen,
durch die Redaction d. Blattes, Leipzig;
ferner pro Kiste für 10 fl., pro Dose für 60 kr. bei dem Herrn **F. R. Frauenlob** in Wien und endlich bei dem Unterzeichneten, welcher auch gegen Einsendung von 10 Groschenmarken einzelne Probeflofen franco übersenden wird.
578] **O. W. Hagemann jr.,** Kiel, Holstein.

Verlag von **Alexander Wadow** in Leipzig:
Die **Schnellpresse**, ihre Construction, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buchdrucker und Maschinenbauer von **A. Eisenmann.** Groß Quart. Mit vielen Maschinenzeichnungen. Preis 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.
Der **Drucker an der Handpresse.** Von **J. G. Bachmann.** Preis 15 Ngr. [663]

Im Verlage von **Alban Horn** in Zittau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Religion der freien Gemeinden.

Gehftet Preis 2 $\frac{1}{2}$ Ngr. [419]

Sämmtliche Kriegsdepeschen von 1870—1871,

broschirt, zu 12 Kreuzer rhein. pro Stück, empfiehlt gegen Nachnahme des Betrages
Adolf Gloor, Buchdrucker in Alzey (Rheinhesse).
Bei Abnahme größerer Partien entsprechenden Rabatt. [641]

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal Thalstraße Nr. 12.)
Freitag, 23. Juni, **Bibliothek und Lesezirkel** im Vereinslocale. Sonnabend geschlossen.
Reisende **Verbandsmitglieder** wollen sich betreffs Erhebung von **Diaticum** an **Wilh. Seydel** (Vollrath's Office, große Windmühlenstraße) wenden.

Johannis-Feier

Sonnabend, den 24. Juni 1871,
in den
Räumen des Schützenhauses.
Erianon, Garten und Parterresaal.
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Erste Abtheilung: Concert.
Zweite Abtheilung: Ball.

Billets sind bei den Vorstandsmitgliedern und dem Vereinsboten zu haben. — Für Mitglieder 5 Ngr., Gäste 10 Ngr., eine zweite Dame 2 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Briefkasten.

Verband. N. in Kiel: Die Wahl der Abgeordneten zum Buchdruckertag ist allgemein und direct, kann also nach unserer Ansicht von dem Gantage nicht vorgenommen werden. Eine Abweichung könnte nur der Buchdruckertag selbst gestatten.
Redaction. Exped. des „Arbeitsgeber“: Nummer vom 12. Juni nicht eingegangen. Bitte um gef. Nachsendung. III. Quartal beziehen wir per Post.
Expedition. Th. E. in Rostock: Für Nr. 48 zu spät eingetroffen. Betrag 25 Sgr. — H. St. in Neu-Ruytin: 10 Sgr. — F. Schröder aus Wolskygen: Sie werden wiederholt aufgefordert, 15 Sgr. Inventionen- und Portofosten einzusenden. — A. Schnepf in Aurich: Da das Angeführte nicht mehr genau festzustellen ist, lassen wir die Sache auf sich beruhen.